

Erfahrungsbericht vom Auslandsjahr am Dickinson College, PA, USA

Zeitraum: Mitte August 2009 – Ende Mai 2010

Es ist ein Sonntag im Februar. Ich laufe über den Campus des Dickinson Colleges und summe „Oh Tannenbaum“ vor mich hin. Das Glockenspiel auf dem Dach von Old West spielt diese Melodie jeden Tag. Es ist die Schulhymne des Liberal Arts College in Carlisle, Pennsylvania und hat in diesem Fall rein gar nichts mit Weihnachten zu tun. Trotzdem war es ein wenig verwirrend als ich Ende August zum ersten Mal diese nur all zu bekannten Töne hörte.



Die ungewöhnliche Version von „Oh Tannenbaum“ war natürlich nicht das einzig neue für mich. Als ich am 23. August 2009 in die USA flog, um für zwei Semester am Dickinson College zu studieren, betrat ich auch das erste Mal in meinem Leben amerikanischen Boden. Anfangs fühlte ich mich ein bisschen wie in einem typisch amerikanischen Film: Gelbe Schulbusse, die typischen Mailboxes am Straßenrand, die roten Becher (Solo Cups), die man aus Teenyfilmen kennt. Sollte ich Amerika in nur einem Wort beschreiben, wäre das groß. Autos,

Straßen, Supermärkte, Lebensmittelverpackungen, Kühlschränke, Kleidung und natürlich das Land selbst sind riesig. Zum Glück ist der Campus des Dickinson College vergleichsweise klein. Mit ca. 2,400 Studenten ist die Atmosphäre auf der einen Seite sehr familiär, auf der anderen aber auch sehr international und weltoffen. Viele Dickinson Studenten kommen aus anderen Ländern oder haben im Ausland studiert. Der Campus ist eine kleine Welt für sich. Ich fühle mich manchmal ein bisschen wie Harry Potter in Hogwarts. Obwohl Fächer wie Zaubertränke, Verwandlung und Wahrsagen nicht im Vorlesungsverzeichnis stehen, hat das Dickinson College mit seinen fast 250 Jahre alten Gebäuden etwas magisches. Wie in den J.K. Rowling Büchern spielt sich das Studentenleben fast ausschließlich auf dem Campus ab. Hier wohnt, lebt und studiert man. Die Wege in den Unterricht, zur Caf (Mensa) oder zu Freunden sind kurz, selbst zu Fuß braucht man selten länger als 10 Minuten. Man ist seinen Kommilitonen und Professoren um einiges näher als in Deutschland. Das macht es sehr einfach Leute kennen zu lernen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass amerikanische Studenten sehr freundlich und hilfsbereit sind und sich für Studenten aus anderen Ländern interessieren.



Amerikanische Freundlichkeit mag manchmal etwas aufgesetzt sein, ich habe sehr bald gemerkt, dass niemand eine ausführliche Antwort auf die Frage „How are you?“ hören will und das man hier, während

man sich nach dem Befinden seiner Kommilitonen erkundigt, einfach weiterläuft. Trotzdem hab ich diesen Smalltalk lieben gelernt.



Die Qualität des Studiums am Dickinson College ist ausgezeichnet und das Kursangebot super. Auf ca. elf Studenten kommt ein Professor und Kurse überschreiten selten die Größe von 25 Teilnehmern. Ich habe in meinen zwei Semestern sieben Kurse belegt, die meisten im „Creative Writing“ Department, und jeden einzelnen geliebt. All meine Professoren waren toll und ich habe das Gefühl sehr viel gelernt zu haben. Das College ist mit der neusten Technik ausgestattet, man kann mit seinem Passwort und der College ID überall auf Computer zugreifen, Equipment

ausleihen usw. Egal was für ein Problem man hat, es gibt immer eine Ansprechperson und selbst Professoren beantworten E-Mails immer am gleichen Tag.

Auch für Freizeitbeschäftigungen ist am Dickinson College reichlich gesorgt. Es gibt viele Sportteams, Fitnesscenter und Schwimmbad, Kunstgalerien, Kulturveranstaltungen wie Konzerte, Lesungen, Diskussionsrunden und Theaterstücke. Ich bin zugleich erstaunt und begeistert wie talentiert einige meiner Mitstudenten sind. Dadurch, dass sich das akademische als auch das private Leben und Hobbies am gleichen Ort abspielen, sieht man in Theaterstücken, auf der „Open Mic“-Bühne, im A Capella Chor, in Tanzgruppen usw. immer mindestens ein bekanntes Gesicht. Man kennt die Namen unter Fotos oder Gemälden, im Abspann von Filmen, unter Zeitungsartikeln und auf Flyern. Clubs und Veranstaltungen werden von Studenten selbst organisiert und geleitet. Dank vieler engagierter Studenten ist hier immer etwas los. Ich habe bisher keine Show der Improtheatergruppe „Run with it“ verpasst, war auf dem Regina Spektor Konzert, dass im Herbstsemester 09 am Dickinson College stattfand, habe eine Hypnoseshow gesehen und Art Spiegelman zugehört, der über Comics und seine Mausbücher sprach. Das sind nur einige der vielen Events, die man als Dickinsonstudent erleben kann.



Als Studentin aus Deutschland versteht es sich fast von selbst, dass ich auch ein aktives Mitglied des German Clubs bin. Der German Club ist für alle Studenten (egal ob sie Deutsch lernen oder nicht), die sich für deutsche Kultur und Sprache interessieren. Im November '09 haben wir eine 80er Jahre Dance Party zum 20. Jahrestag des Mauerfalls organisiert, im



Dezember haben wir den Amerikanern gezeigt wie man Nikolaus feiert und demnächst steht eine Kohlfahrt auf dem Programm. Zusätzlich zum Club gibt es den German Table, der Deutschlernenden einmal die Woche die Möglichkeit gibt beim Abendessen Deutsch zu sprechen. Er ist ein Treffpunkt für Studenten, Germanistikprofessoren sowie für deutschsprachige Bewohner von Carlisle.

Ich bin seit Ende August ein „Jive Turkey“. Die „Jive Turkeys“ sind ein Sportteam, das Ultimate Frisbee spielt und von vielen als „durchgeknallter Haufen“ bezeichnet wird. Außerdem schreibe ich monatlich für „The Square“, eine satirisch angehauchte College Zeitung, die sich selbst nicht zu ernst und kein Blatt vor den Mund nimmt. Im letzten Semester hatte ich sehr viel Spaß beim Schreiben meiner Kolumne, in der es um deutsch-amerikanische Unterschiede ging. Dieses Semester gehöre ich zu den „Staff Writern“ und schreibe über alles Mögliche. Seit Kurzem bin ich außerdem DJ beim Radiosender „WDCV – The voice of Dickinson College“. Ich moderiere zusammen mit meiner französischen Freundin eine einstündige Radioshow, in der es hauptsächlich um Europa und europäische Musik geht.



Ich habe am Dickinson Colleges viele neue Dinge ausprobiert, viel gelernt und entdeckt und dank „Fall Pause“, „Winter break“, „Spring break“ und reiselustigen Freunden habe ich auch sehr viel vom Land gesehen. Ich habe viele neue Freunde gefunden: Amerikaner, Franzosen, Mexikaner, Spanier, Italiener, Japaner, Russen. Ich habe mir American Football Spiele angeguckt und die Regeln nicht verstanden. Ich habe gelernt wie man Beer Pong, Kings und Flip Cup spielt. Ich weiß jetzt, was Fraternities und Sororities sind. Ich habe gelernt

amerikanische Kleingeld auseinander zuhalten und trotzdem angefangen alles mit Kreditkarte zu bezahlen. Ich habe Erdnussbutter mit Marmelade gegessen und mich an den abartigen Käse gewöhnt.

Ich habe literweise Bier für meine 20 Jahre alten Freunde gekauft und bin ohne sie in Bars gegangen.

Ich habe gelernt, dass es keine gute Idee ist den Wecker auf 8 PM zu stellen, wenn ich um 9 Uhr Unterricht habe. Ich habe zum ersten Mal eine Klimanlage in meinem Zimmer gehabt. Ich habe Jogginghosen, Sweatshirts und T-shirts gekauft auf denen groß DICKINSON COLLEGE steht. Ich habe



Studenten gesehen, die in Spongebobschlafanzug auf die Straße gehen. Ich habe „Jungle Juice“ aus einem Mülleimer getrunken und Halloween und Thanksgiving gefeiert. Ich weiß wie sich der Sommer in Pennsylvania anhört. Ich war in fast jedem Staat an der Ostküste und stand während des Sonnenuntergangs auf dem Empire State Building. Ich habe „free hugs“ in NYC verteilt und dabei Queen Latifah getroffen. Ich hab das Weiße Haus gesehen, ein paar Blätter von einem Bush in Obamas Vorgarten geklaut und Weihnachten unter Palmen in Florida verbracht. Ich habe Disney besucht und einen 3,5 Jahre alten Alligator namens Hollywood im Arm gehalten. Ich habe beim Lasertag spielen meine Freunde erschossen und mich dabei sehr amerikanisch gefühlt. Ich war in Hershey's Chocolate

World und auf einer Alice in Wonderland Party. Ich habe Bier aus einer Frisbee getrunken und Vodkawackelpudding gegessen. Ich habe zum ersten Mal in meinem Leben ein Gesicht in einen Kürbis geschnitten und noch nie so schöne bunte Herbstblätter gesehen. Ich war dabei als mein mexikanischer Freund zum ersten Mal in seinem Leben Schnee gesehen hat. Ich habe ihm gezeigt wie man einen Schneemann baut und wie sich Schnee anfühlt. Ich habe festgestellt, dass amerikanische Ampeln sprechen und dass Eichhörnchen Oreos essen. Ich habe mich nicht gegen die Schweinegrippe impfen lassen und ich auch nicht von der Paranoia anstecken lassen. Ich habe mich daran gewöhnt, dass mich fremde Menschen „honey“ nennen. Ich habe Vollkornbrot vermisst, aber auch festgestellt, dass einige meiner Geschmacksnerven Amis sind. Trotzdem finde ich noch immer, dass das „Brauen“ von light beer verboten werden sollte...

Abschließen kann ich wirklich sagen, dass ich mich am Dickinson College von Anfang an sehr wohl gefühlt habe. Ich realisiere überhaupt nicht mehr, dass ich den ganzen Tag in einer Fremdsprache spreche, denn Englisch fühlt sich schon lange überhaupt nicht mehr fremd an. Da ich auch hin und wieder Deutsch spreche, kann ich nun problemlos zwischen beiden Sprachen hin- und herschalten, was sich manchmal etwas komisch anfühlt, das es unbewusst passiert. Dank Skype und dem Internet habe ich nicht das Gefühl, dass ich wirklich Tausende von Kilometern von Familie und Freunden entfernt bin.

Das Dickinson College ist in den vergangenen sechs Monaten definitiv eines meiner vielen Zuhauses geworden. Ich bin froh noch drei weitere Monate vor mir zu haben. Nach einem sehr heißen Spätsommer, einem wunderschönen Herbst und einem verschneiten Winter, freue ich mich jetzt auf den Frühling in Pennsylvania. Und ich bin mir ganz sicher, dass ich von nun an bei der Melodie von „Oh Tannenbaum“ nicht nur an Weihnachten denken werde.

